

Die gewöhnlichsten Clausilien sind *Cl. laevissima* Ziegl., *Cl. albocincta* Rossm., *Cl. semirugata* Zgl. und *Cl. dalmatina* Partsch. Unter den Puppen scheint *P. quadridens* Rms., unter den Cyclostomen *C. elegans* Fer. und *C. scalarinum* Vill. am häufigsten vorzukommen. Ausserdem finden sich noch die, die Mittelmeerfauna bezeichnenden Arten *Achatina Paretii* Fer., die *Auricula*-Arten und endlich *Truncatella laevigata* Risso, dies so vielfach herumgeworfene, bald zu den Land-, bald zu den See-Conchylien gerechnete Thier. Weit ärmer ist dagegen die Süßwasser-Fauna, wie dies auch bei dem trockenem, düren Charakter des Landes nicht anders zu erwarten steht. Doch sollen die sumpfigen Ufer der Narenta eine Ausnahme machen, die ich jedoch nicht selbst gesehen habe.

Möge denn dieser kurze Abriss dessen, was ich gesehen, ein Bild der Naturverhältnisse eines Landes geben, das eigentlich bis jetzt nur wenig untersucht und durchforscht ist. Möge er zur Fortsetzung des Begonnenen anregen, denn wenige Länder Europas dürften in ihren eigenthümlichen Verhältnissen interessanteres aufzuweisen haben, als Dalmatien, wenn man Land und See, Continent und Inseln gehörig und mit mehr Musse untersucht, als ich es innerhalb 14 Tagen zu thun Gelegenheit hatte.

---

## M i s c e l l e n.

### Biographische Skizzen böhmischer Naturforscher.

Entworfen von Med. Dr. *Wilhelm Rudolph Weitenweber* in Prag.

#### 6. Caspar Graf von Sternberg.

Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, auf einem so engen Raume, als ihn vorliegende Blätter gestatten, ein nur einigermaßen genügendes Bild von dem Leben und Wirken eines so berühmten Mannes zu entwerfen, welcher eben so durch seine sociale Stellung, wie durch seine ungemeynen Verdienste um die Naturwissenschaft über seine Zeitgenossen hervorragte; ich meine den Grafen Caspar v. Sternberg, k. k. wirkl. geheimen Rath u. s. w.

Ein Sprössling des althistorisch berühmten Geschlechtes der Sternberge war er am 6. Jänner 1761 zu Prag geboren, und als jüngster Sohn, der keine Herrschaft zu erben hatte, schon als kleiner Knabe für den geistlichen Stand bestimmt. Durch Empfehlung der Kaiserin Maria Theresia wurde ihm der damaligen Sitte gemäss, bereits in seinem 11 Jahre vom Pabste Clemens XIV. eine Dombherrn-Präbende in Freysing ertheilt, und bald darauf erhielt Graf Caspar überdiess eine zweite in Regensburg, ohne sein väterliches Hans zu verlassen, in welchem letzteren er bis in sein 18. Jahr von geistlichen und weltlichen Hofmeistern erzogen und unterrichtet wurde. Zu jener Zeit verrieth sich bei ihm nach dem Vorbilde seiner älteren Brüder, der Grafen Johann- und Joachim, eine besondere Neigung für die Naturwissen-

schaften, insbesondere für Chemie und Mineralogie, welche sich in jener Zeitperiode gerade etwas mehr zu heben begannen.

Im Jahre 1779 begab sich endlich der 18jährige Jüngling nach Rom in das dort bestehende sog. Collegium germanicum, um seiner Bestimmung gemäss die Theologie zu studieren, welche er denn auch nach einer öffentlichen Disputation im Juni 1782 mit dem entsprechenden Erfolge absolvirte. Hierauf verlebte Graf Sternberg, — da er erst 22 Jahre alt war, daher ihm des fehlenden Normalalters wegen der thatsächliche Eintritt in das Regensburger Capitel noch nicht gestattet werden konnte — einige Monate in dem herrlichen Neapel; wo er sich, wie in Rom selbst die ihm darbietende Gelegenheit mit Eifer benützend, insbesondere auf das Studium der alterthümlichen Kunst verlegte. Dann kehrte Graf St. wieder nach Böhmen zurück und betrieb unter praktischer Anleitung der Gebrüder Jirásek auf der Herrschaft Radnitz vorzugsweise die Forstcultur, machte Ausflüge nach Ungarn u. dergl., bis er nach endlicher Erreichung des erforderlichen Normalalters im Jahre 1785 in das Regensburger Domkapitel eingeführt und binnen Kurzem vom damaligen Bischofe Grafen v. Törring, zum Hof- und Kammerrath und zum Probste von S. Veit in Freysing, im Jahre 1791 aber zum geheimen Rathe der beiden genannten Hochstifte erhoben wurde.

Erst im Jahre 1795, während seines bleibenden Aufenthaltes zu Regensburg, wurde Graf Sternberg durch den innigen freundschaftlichen Verkehr mit dem auch wissenschaftlich hochgebildeten, Grafen Bray neuerdings für die Naturkunde angeregt und fixirte seine Vorliebe insbesondere für Linné's scientia amabilis. Um darin nicht als blosser Dilettant zu erscheinen, liess er sich von den dortigen Professoren Duval und Hoppe gründlich unterrichten, und schon im Jahre 1797 konnte ihn die eben ins Leben getretene botanische Gesellschaft in Regensburg mit vollem Rechte zu ihrem Mitgliede aufnehmen. Als Graf Sternberg mehrere Monate in den Jahren 1804—5 politischer Unterhandlungen wegen mit seinem Curfürsten Erzbischofe, Freih. von Dalberg, in Paris zuzubringen gezwungen war, versäumte er nicht die günstige Gelegenheit, nebst einem Alex. v. Humboldt und dem Grafen Rumfort, auch mit den berühmten französischen Naturforschern: *Laplace, Bertholet, Cuvier, De-Candolle, Lacepede, Des fontaines, Petit-Thouars, Ventenat* u. A. in persönliche Bekanntschaft zu treten und sich in seinem Fache höher auszubilden. — Im Jahre 1804 haben Graf Waldstein und Prof. Kitaibel in Pesth einer in Ungarn entdeckten neuen Pflanzengattung den Namen Sternbergia beigelegt, und auf diese Weise schon damals Sternberg's Verdienste um die Botanik anerkannt.

Nach seiner Zurückkunft aus Frankreich zog sich Graf St. in Regensburg von den Regierungsgeschäften gänzlich zurück und begann im Jahre 1806 seine geschätzte: *Revisio Saxifragarum. iconibus illustrata* (Ratisbon. 1810 mit 31 Tafeln Abbildungen) zu bearbeiten, zu welcher im Jahre 1831, mit Beihilfe des Prof. C. B. Presl, zwei Supplemente mit 26 Tafeln (Prag 1831) erschienen sind; auch fallen in jene Zeit mehrere kleinere Schriften und Journalaufsätze. — Nachdem jedoch sein älterer Bruder, Graf Joachim, ledigen Standes am 18. Oktober 1808 plötzlich am Schlagflusse gestorben war, erbte Graf Caspar St. die Familienherrschaft Radnitz, verliess bald darauf sein liebgewordenes Regensburg für immer und kehrte 1810 nach Böhmen zurück, um sein ferneres Leben nur den Musen und dem Vaterlande zu weihen, so, dass er vor und theils in Prag, theils auf seinen Gütern in ge-

lehrter Zurückgezogenheit lebte. In selben Jahre 1810 legte Graf St. zu Březina auf der ebengenannten Domäne Radnitz einen botanischen Garten an, in dessen grossartigen Treib- und Glashäusern er manche botanische Seltenheit beherbergte. — Ebenso hat er es im Interesse der Gemeinnützigkeit im Jahre 1814 unternommen, das auf Anregung des k. k. Staatsgüter-Administrators, Prokop Grafen v. Hartmann, in Prag angelegte Naturalienkabinet der sämmtlichen Kameral- und Religionsfondsherrschaften einzurichten; zu welchem Behufe ihm der gerade damals als Administrationskanzellist nach Prag beförderte Hr. P. M. Opiz zugetheilt wurde.

Graf C. Sternberg war Einer der Ersten unter den patriotisch gesinnten Männern, welche im Jahre 1818 die grosse folgenreiche Idee hegten und im Jahre 1822 unter den Oberstburggrafen, Grafen Fr. A. Kolowrat-Liebsteinsky wirklich anführten; ein böhmisches Nationalmuseum zu gründen. Von allen Gebildeten ja vom ganzen Volke dankbar anerkannt sind die bedeutenden Opfer, mit welchen Graf C. Sternberg dieses herrliche Institut, binnen einem verhältnissmässig so kurzen Zeitraume, auf jene Stufe der Blüthe brachte, deren es sich im In- und Auslande erfreut; mit lautem Zurufe ward er auch zum ersten Präsidenten der Museumsgesellschaft erwählt und nach Verlauf der Functionsjahre neuerdings wiedererwählt.

Um sein Lieblingsstudium der Paläontologie, die bis dahin nur von Wenigen beachtete Flora der Vorwelt, mit mehr Erfolg betreiben zu können, pflegte Graf St. seit dem Jahre 1823 beinahe alljährlich grössere wissenschaftliche Rundreisen zu unternehmen in der speciellen Absicht, um namentlich die verschiedenen Formationen in welchen Pflanzenversteinerungen vorkommen, aus eigener Ansicht genauer kennen zu lernen und eine damals noch so seltene, entsprechende Sammlung derselben zusammenzubringen; was ihm auch in einem solchen Masse gelang, dass diese Abtheilung der Naturaliensammlungen binnen Kurzem eine wahre Zierde und der Stolz des vaterländischen Museums geworden ist, obwohl sie auch später noch durch *Zippe*, *Reuss Corda* u. A. wesentlich bereichert wurde.

Welchen thätigen Antheil Graf C. Sternberg an dem Gedeihen der von *Oken* gegründeten, so zu sagen wandernden, jährlichen Versammlungen der deutschen Naturforscher und Aerzte genommen, und wie wesentlich er dieses wissenschaftliche Unternehmen durch seine einflussreiche Vermittelung gefördert, ist ebenfalls im dankbaren Andenken der gelehrten Welt. Als daher jene Gesellschaft unsere böhmische Königsstadt zum Orte ihrer fünfzehnten Versammlung für das Jahr 1837 erkoren hatte, konnte die Wahl des ersten Geschäftsführers wohl auf keinen andern Gelehrten fallen, als auf den berühmten Nestor der Naturwissenschaft. So sehr ihn auch diese ehrende Anerkennung freute, so erregte sie anderseits seine Besorgniss, dass er bei seinem vorgerrückten Alter, namentlich bei seiner bedeutend zugenommenen Gehör- und Gesichtschwäche, nicht allen, dabei an den Präsidenten zu machenden, Ansprüchen werde genügen können. Da aber der Hochverehrte Greis von allen Seiten auf das wärmste unterstützt wurde, so fand jene Prager Versammlung auf eine sehr befriedigende Weise statt; wie auch der darüber von Grafen v. Sternberg und dem zweiten Geschäftsführer Prof. v. Krombholz (s. *Lotos* 1852 Juni S. 141) erstattete interessante ämtliche Bericht (Prag 1838) eines Weitern auseinander setzt, auf welchen wir demnach hier verweisen wollen. Insbesondere anziehend war die vom Grafen C. Sternberg gehal-

tene ebenso gelehrte als geistreiche Eröffnungsrede (s. den ämtlichen Bericht), welche einen bleibenden Werth besitzt.

Mit welchem beispieldollen Eifer und seltenem Erfolge Graf S. durch die lange Reihe von mehr denn vierzig Jahren die Naturwissenschaft vorzüglich die Pflanzenkunde, gepflegt, lässt sich übrigens aus der grossen Anzahl von grösseren und kleineren Werken und Aufsätzen, welche der hochverdiente Mann theils selbstständig herausgab, theils in *Hoppe's* botan. Taschenbuche, in der Regensburger Flora oder botanischen Zeitung, ferner in den Denkschriften der k. botan. Gesellschaft zu Regensburg, in den Verhandlungen der Gesellschaft des vaterl. Museums in Böhmen, in den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, in *Oken's* Isis u. s. w. veröffentlicht; sie sind in dem, von Dr. Franz Palacký verfassten Nekrologe (s. Abh. der k. böhm. G. d. Wiss. V. Folge Band II.) vollständig verzeichnet. Der uns in diesen Blättern gestattete Raum lässt nicht einmal ihre nominelle Aufzählung, viel weniger eine wissenschaftliche Besprechung derselben zu; daher hier nur einige der bedeutendsten kurz erwähnt werden sollen.

Von Sternberg's ungewöhnlicher, tiefer Gelehrsamkeit im Fache der alten botanischen Schriftsteller gibt die, mit gründlichen Fleisse geschriebene, kritisch-historische: Abhandlung über die Pflanzenkunde in Böhmen (Prag 1817—18) im rühmliches Zeugniß; wohl würde diese gelehrte Arbeit, welche nur das 14.—17. Jahrhundert umfasst, eine Fortsetzung verdienen, welche die neuere Zeit umfassen möchte. — Für klassisch und Epoche machend gilt, nach dem einstimmigen Urtheile der betreffenden Fachgelehrten, Gr. Sternberg's: Versuch einer geographisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt, welche von 1820—38 in 8 Heften in gr. fol. mit 44 Kupfertafeln erschienen ist, und an der sich übrigens auch unsere ausgezeichneten Naturforscher, C. B. Presl und A. J. Corda betheiligte hatten. — Noch in seinem späten Alter, bereits in seinem 72. Lebensjahre hatte der nimmer rastende Graf St., in der Ueberzeugung von der mehrseitigen Wichtigkeit des Gegenstandes, sich auf ein neues Feld der literarischen Thätigkeit begeben, indem er sich zur Bearbeitung der Geschichte des ganzen Bergwesens überhaupt, sowie insbesondere der Berggesetzgebung in Böhmen, von den ältesten Zeiten an entschloss. Unterstützt von seinem Wirthschaftsrathe, Hrn. Wenzel Pauck, und dem ständ. Historiographen, Dr. Franz Palacký, brachte er auch wirklich binnen wenigen Jahren dieses gediegene Werk zu Stande, welches hierauf in den Jahren 1836—38 in drei Bänden vollständig erschien. — Nebst dem beschäftigte ihn zu jener Zeit neuerdings die geologische Erforschung des merkwürdigen „Kammerbühls“ bei Eger, den Graf St. bereits im Jahre 1822 in Gemeinschaft mit *Gothe* und *Berzelius* untersucht hatte. Auf seine Anordnung und Unkosten waren dort mehrere Jahre hindurch mit nicht geringem Aufwande bergmännische Nachgrabungen geführt worden, über deren Gang und Ergebnisse Graf C. Sternberg als Präsident in den erwähnten Eröffnungsreden bei den Jahresversammlungen der Museumsgesellschaft (1835—37) mit besonderer Vorliebe zu berichten pflegte. Während meines heurigen mehrwöchentlichen Curaufenthaltes zu Franzensbad unterliess ich nicht, diesen interessanten Vulkan von Aussen und Innen zu besehen. Leider kann man den früherhin 24 Lachter langen Stollen, von welchen 17 Granitstufen zum Stollenmundloche östlich zu Tage führen, nur noch etwa 12 Lachter weit begehren, indem wie diess auch der um die naturhistorische Kenntniß der Franzensbader Gegend hochverdiente Dr. A. Palliardi in seiner Schrift

über den Kammerbühl (Eger 1848) angibt — alle übrigen Strecken, sammt dem Schachte selbst, theils bereits verfallen sind, theils ganz unter Wasser stehen. Ober dem, mit einem einfachen, aus Granit gehauenen Portale gezierten Stollen-Mundloche liest man die Aufschrift: den Naturfreunden gewidmet vom Grafen Caspar Sternberg. MDCCCXXXVII.

Bei Gelegenheit einer grössern Jagd, welche Graf St., wie gewöhnlich auch im Winter 1838 auf seiner Domäne Radnitz für seine Gutsnachbarn veranstaltet hatte, traf ihn am 18. December Morgens, als er seinen Gästen im Parke beim besten Wohlbefinden zu Fuss entgegen ging, ohne an der Jagd selbst Theil genommen zu haben, — ganz unerwartet ein Schlagfluss, der sich hierauf schnell nach einander mehrmals wiederholte. So entwand sich am 20. dess. Abends, allgemein tief betrauert, der edle Geist seiner körperlichen Hülle, die er zum Nutzen der Wissenschaft, zum Ruhme des Vaterlandes beinahe 77 Jahre bewohnt hatte. Doch wird Graf Caspar v. Sternberg in seinen wissenschaftlichen und patriotischen Leistungen fortleben, so lange Cultur und Vaterlandsliebe Geltung haben! —

(Fortsetzung folgt.)

---

M. Dr. Ruprecht aus Prag, welcher demals als Akademiker in Petersburg sich befindet, hat bei seiner Ankunft in Russland seine Pflanzensammlung der Universität Kasan verkauft, von wo aus wir noch einst Auskünfte über böhmische Pflanzen erhalten können, welche in dieser Sammlung reichlich vertreten sind.

Unbekannt ist es was aus der wohlerhaltenen schönen Sammlung des verstorbenen J. U. D. Karl Huzelmann in Prag geworden ist. Nachrichten über hinterlassene Sammlungen, über naturhistorische Arbeiten und ihr ferneres Schicksal wären in diesen Blättern sehr erwünscht.

So hat Prof. Theob. Reichel in Königgrätz nach seinem in der Flora oder botanischen Zeitung eingerückten Entwurfe eines neuen Pflanzensystemes, das vollendete Mpt. einer Flora Böhmens, welche er für die Theologen der königgräzer Diözese vorzugsweise bearbeitete, um ihnen das Studium der heimischen Flora zu erleichtern, dem Buchdrucker Herrn Pospisil in Königgrätz Behufs des Druckes übergeben. Jahre sind verflossen ohne dass man das Schicksal dieser Handschrift erfahren hätte. Wünschenswerth wäre es sonach wenn er sich auch nicht mehr zur Drucklegung dieses Mstes. entschliessen wollte, wenn er wenigstens diese Handschrift dem vaterländischen Museum, wo derlei Reliquien schon mehrere aufbewahrt werden, übergeben möchte, damit diese Arbeit für Böhmen nicht verloren ginge.

P. M. Opiz.

An die Pflanzentauschanstalt allhier können aus den Buchstaben C und D, bis Ende Februar 1853 alle Arten und Varietäten bis zu 10 Exemplaren eingeliefert werden, nur nicht: *Capsella Bursa pastoris*, Vent. *Carex nitida* Host. *Cerastium arvense* L. *Chenopodium ambrosioides* L., *Chrysocoma Linosyris* L.

*Cochlearia officinalis* L. *Cytisus biflorus* Waldst. et Kit. *nigricans* L. *Dentaria*  
*enneaphylla* L. *Draba muralis* L. *verna* L. *Dracocephalum moldavicum* L.  
 P. *fl.* Opiz.

## L i t e r a t u r.

Botanische Erläuterungen zu Strabons Geographie und einem Fragment des Dikaearchos. Ein Versuch von Dr. Ernst H. P. Meyer, ordentl. Prof. der Bot. zu Königsberg. 1852 214 Seiten

„Nicht bloss auf Wiesen und in Wäldern, auch auf Sandschollen, an Hecken und Mauern sucht und sammelt der Botaniker. Eben so in der Literatur“ sagt der Verf. in seiner Vorrede.

Ausser Karl Ritter in seiner Erdkunde haben noch wenige Botaniker über die reichhaltigen botanischen Angaben des griechischen Geographen Strabon kritische Erläuterungen geliefert. Die Absicht des Verf. ist erstens, Bestimmung der bei den griechischen Geographen vorkommenden Pflanzen, und zweitens Prüfung ihrer Nachrichten durch Vergleichung mit neuen Beobachtungen. Er führt alle jene Stellen des Strabon in deutscher Uebersetzung an, in welchen irgend einer Pflanze Erwähnung geschieht, und sucht mit umfassender Sachkenntniss nachzuweisen, welche Pflanze nach der gegenwärtigen Systematik darunter zu verstehen sei. Diess geschieht bei mehr als 167 Arten- und Gattungsnamen.

Das Buch dürfte daher jedem forschenden Botaniker eben so willkommen sein, wie dem Alterthümeler die Entzifferung einer ägyptischen Inschrift.

Die botanische Literatur hat von demselben Verf. auch eine neue Geschichte der Botanik zu erwarten, zu der das vorliegende Werk gleichsam den Vorläufer bildet, und Tüchtiges erwarten lässt. J. B.

\* \* Freunde der böhmischen Fauna, und insbesondere der Ornithologie, erlaube ich mir, hiemit auf eine vor wenigen Wochen im Drucke erschienene Schrift unseres uermüdlichen Sammlers und Forschers, des Herrn Med. Dr. Ant. Al. Palliardi in Franzensbad, aufmerksam zu machen; nämlich auf die: Systematische Uebersicht der Vögel Böhmens, mit Angabe ihres Vorkommens, Strichzeit, Brütens und einer lateinischen, deutschen und böhmischen Synonymie (Leitmeritz 1852 Druck und Verlag von C. W. Medau) VIII. und 95 Seiten in gr. 8<sup>o</sup> Bei der Vergleichung des ebengenannten Werkchens mit der vor Kurzem erschienenen Amerling'schen Aufzählung der in Böhmen vorkommenden Vögel in seiner: Fauna čili zvířena česká (V Praze 1852 Seite 31—157) ergeben sich so manche interessante Unterschiede, welche für den Mann vom Fache von Belang sind, auf welche wir aber an diesem Orte nicht näher eingehen können; nur will ich noch die Bemerkung beifügen, dass beide erwähnten Bücher ihrer fleissigen Bearbeitung wegen empfohlen zu werden verdienen. Dr. Palliardi zählt 289, Dr. Amerling 280 Arten böhmischer Vögel auf.

W. R. Weitenweber.

---

Redakteur: Med. Dr. Franz Anton Nickerl.

Druck von **Kath. Jerzábek.**